

Ein Scherbenhaufen

Rheinsberg brannte mehrmals nieder / In den Trümmern haben Archäologen jahrhundertealte Bruchstücke entdeckt

Rheinsberg lag nicht nur einmal in Schutt und Asche. Die Archäologen, die den Straßenbau in der Innenstadt begleiten, haben Spuren von drei großen Bränden gefunden.

Von Katharina Kastner

RHEINSBERG | Die rußverfärbten Bodenschichten zeugen von den Katastrophen, die den Rheinsbergern vor ein paar Jahrhunderten widerfahren sind. Bis zu einem Meter unter der Erdoberfläche sind noch heute die Spuren mehrerer Stadtbrände erkennbar. „Wir wissen, dass Rheinsberg mindestens dreimal abbrannte: 1542, 1635 und 1740“, sagt der Archäologe Thomas Hauptmann, der die Untersuchungen in der Innenstadt leitet. Während Bagger die Pflastersteine in der Königsstraße aufnehmen, damit die Bundesstraße 122 erneuert werden kann, begutachten Hauptmann und sein Team den Untergrund.

Seit anderthalb Wochen sind die Experten vor Ort. Gleich am ersten Tag hatten sie einen mittelalterlichen Brunnenschacht entdeckt (die MAZ berichtete). Inzwischen sind etliche Funde hinzugekommen, die ins 13. bis 18. Jahrhundert gehören: Bruchstücke derber Tonkrüge aus dem Mittelalter, 600 Jahre alte Kellerwände aus Feldsteinen, handgestrichene Dachziegel, Küchenabfälle mit aus-



Im Brandschutt gefunden: bemalte Tellerstücke aus dem 17./18. Jahrhundert und mittelalterliche Tonscherben.

gekochten Tierknochen, bemalte Keramikfragmente aus dem 17. und 18. Jahrhundert, mundgeblasenes Fensterglas, barocke Ofenkacheln.

Aufgrund der verschiedenfarbigen Schichten lassen sich die einzelnen Zeitepochen im Erdreich gut ablesen. „Das ist wie eine Reise in die Vergangenheit – als würde man in einem spannenden Geschichtsbuch lesen“, sagt Archäologin Philine Bach, die die einzelnen Bodenschichten und Fundorte ausmisst und im Maßstab 1:20 für das archäologische Landesmuseum zu Papier bringt.

In Höhe des Rheinsberger Ratskellers – direkt gegenüber dem Schloss – sind die Archäologen auf Relikte gestoßen, die vermutlich zu einem vorgelagerten Burggraben gehörten. An der Stelle des Schlosses lag einst eine Burg – vermutlich bis etwa 1500. Im Schutze der Burg entstand eine kleine, unbefestigte Siedlung, aus der sich später die Stadt entwickelte. „Dort haben wir auch Parzellengräben entdeckt“, sagt Thomas Hauptmann. Diese kleinen Gräben trennten im Mittelalter – statt eines Zaunes – die Grundstücke ab.

Dass die Stadt nicht nur ein-, sondern mehrmals in Schutt und Asche lag, wundert die Archäologen nicht. „In der damaligen Zeit kam es im Schnitt alle 20 Jahre zu größeren Bränden“, sagt Thomas Hauptmann.

In den Überresten haben die Altertumsforscher zwischen den verkohlten Lehmbröckchen der niedergebrannten Fachwerkhäuser fast ausschließlich zerstörte Gegenstände gefunden. Nach dem verheerenden Feuer von 1740 lag die Stadt jahrelang in Trümmern, bevor sie wieder aufgebaut wurde. „Die Brand-

wüste ist damals sorgfältig abgesehen worden nach Vorratsgefäßen und allem Brauchbaren. Da findet man heute nicht mal mehr Scharniere alter Türen“, sagt Thomas Hauptmann. Die Rheinsberger hatten offenbar alles, was noch irgendwie nutzbar war, wiederverwendet. Kein Wunder: „Ein handgestrichener, robuster Dachziegel hatte damals einen ungeheuren Wert. Da wurde der Preis für jedes Stück einzeln verhandelt“, weiß der Experte.

In der kommenden Woche werden die Archäologen einen neuen Bauabschnitt be-



Philine Bach untersucht eine Grube, in die nach 1740 die Reste eines abgebrannten Hauses geschoben wurden. FOTOS: KASTNER



Die Archäologen tauchen in die Rheinsberger Vergangenheit.

gleiten, denn die Bagger sind auf der Königsstraße weiter Norden gezogen. Der Grabungsleiter hofft, dass sein Team in Höhe der Tucholskystraße auf die alte Feldsteinmauer trifft, die die Stadt vor Jahrhunderten umgab. Über die Stärke der Mauer und ihren Verlauf ist wenig bekannt. „Das spiegelt sich nicht in alten Urkunden wider. Das ist noch ein Stück ungeschriebene Stadtgeschichte“, sagt Thomas Hauptmann. Vielleicht gelingt es den Liebenberger Archäologen, dieses Kapitel der Rheinsberger Vergangenheit zu entschlüsseln.